Zeitschrift: Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Landesplanung

Band: 37 (1980)

Heft: 11

Artikel: Hochwertige und unattraktive Elemente der Raumordnung

Autor: Güller, Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-781972

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hochwertige und unattraktive Elemente der Raumordnung

Peter Güller, Zürich

Es vergeht fast kein Tag, da in der Presse nicht von Gemeinden oder Regionen berichtet würde, welche sich gegen die Placierung wenig attraktiver Einrichtungen auf ihrem Gelände verwahren. Es sind unter anderem immissionsreiche Anlagen, wie Rangierbahnhöfe und Durchgangsstrassen oder Mülldeponien, «imagegefährdende» Institutionen, wie etwa Drogenkliniken, sicherheitsrelevante Projekte, wie Atomkraftwerke oder Nagra-Bohrungen, die zu Unruhe Anlass geben. In nicht wenigen Fällen wird der Schwarze Peter herumgeschoben, bis er an einem widerstandsschwachen oder sich speziell für die Übernahme solcher Einrichtungen eignenden (vielleicht sogar anbietenden) Ort liegenbleibt.

Nebst diesen Umweltbelastungen und der Tatsache, dass Verursacher und Betroffene oftmals nicht identisch sind, werden mancherorts – und vor allem in den ländlichen Gebieten – wirtschaftliche Strukturschwächen beklagt: Nachteile, die einer Region aus der Branchenstruktur oder der Art der in ihr angesiedelten Betriebe resultieren. Lange Zeit, und gerade auch in jüngster Vergangenheit wieder, wurden die interregionalen Disparitäten im Einkommen, in den Arbeitsplatzverhältnissen und in der Beschäftigungskonstanz auf die Branchenstruktur zurückgeführt. Immer mehr und für die Zukunft ganz besonders sind wir aber geneigt, in der räumlichen Segregation der einzelnen Betriebsfunktionen – Management und Verwaltung, Forschung und Entwicklung, Produktion, Vertrieb, Lagerhaltung usw. – die massgeblichen Bestimmungsfaktoren der regionalen Wohlstands- und Wohlfahrtsunterschiede zu sehen. In wesentlichen Aspekten weisen diese Betriebsfunktionen unterschiedliche «Wertigkeiten» auf, so bezüglich

- Qualifikationsniveau der Arbeit und Lohn,
- Entscheidungsautonomie des einzelnen Betriebes (Produktionsstätten auf dem Land sind oft die verlängerten Werkbänke von Unternehmen, die ihren Sitz in den Agglomerationen haben),
- Umweltverträglichkeit,
- Steuerertrag,
- Konkurrenzfähigkeit mit dem Ausland.

Zwei Beispiele mögen den Mechanismus und die Problematik der betriebsfunktionsweisen Standortspaltung der Unternehmen veranschaulichen:

Zum einen ein alteingesessener Betrieb in den Voralpen, der nurmehr als fern-, das heisst über telexierte Dispositionen gesteuerte Produktionsstätte ohne gelernte Arbeitskräfte dasteht: Im Laufe der Zeit wurde der Firmensitz in ein steuergünstigeres Gebiet verlagert, die Unternehmensführung wurde in eine mit Führungsvorteilen ausgestattete Stadt abgezogen, desgleichen die Designabteilung sowie die Froschung und Entwicklung. Der Region fehlen heute sowohl die anspruchsvolleren Arbeitsplätze, führende Köpfe, selbständige wirtschaftliche Entscheidungsmöglichkeiten wie auch günstige Einnahmequellen der öffentlichen Hand.

Zum andern denken wir an ein Unternehmen, das in der Umgebung einer Stadt gross geworden ist, sich aber unter zunehmendem Druck durch Billigpreisimporte aus Entwicklungsländern gezwungen sieht, eine Standortspaltung in dem Sinne vorzunehmen, dass die weniger anspruchsvollen (rein produktiven) Tätigkeiten in ein ländliches Gebiet mit geringeren Bodenpreisen und tieferem Lohnniveau ausgelagert werden.

Somit können also zwei gegenläufige Entwicklungsprozesse mit gleichem Endergebnis beobachtet werden: Die Entmantelung ländlicher Betriebe von «hochwertigen» Betriebsfunktionen einerseits und die Abspaltung «minderwertiger» Betriebsfunktionen von städtischen Betrieben anderseits.

Dabei dürften die ländlichen Gebiete mehr und mehr in ein Konkurrenzverhältnis mit Standorten in der Dritten Welt geraten. Nicht nur bieten sich dort billige Arbeitskraft, geringer arbeitnehmerseitiger Organisationsgrad und allenfalls uneingeschränktere Möglichkeiten zur Umweltbelastung an, sondern die Absatzmärkte haben sich zufolge der Bevölkerungsexplosion und der internationalen Finanzhilfe auch vermehrt dahin verlagert. Demgegenüber offeriert ein peripherer Standort in der Schweiz in den Augen vieler quasi nurmehr den Vorteil «sicherer und überblickbarer Verhältnisse». In der vergleichenden Bewertung dieser Faktoren vollzieht sich der Entscheid für eine multinationale oder aber eine multiregionale unternehmerische Entfaltung.

Die schweizerischen Städte, im allgemeinen Standort wirtschaftlicher Kopffunktionen, sind von solchen Dispositionen der international und/oder interregional tätigen «Multis» weniger betroffen. Ihnen dürfte die Beibehaltung hochwertiger Betriebsfunktionen auch bei sich wandelnden weltwirtschaftlichen Verhältnissen möglich sein. Sie bieten auf dem internationalen Parkett mit dem in ihnen konzentrierten Know-how die vergleichsweise stärkeren Standortvorteile an als unsere ländlichen Gebiete, in denen leider oft gerade Kaderkräfte nicht die gewünschten Lebensbedingungen zu finden scheinen.

Allerdings muss man sich hier fragen, ob es zu bedauern wäre, wenn die Schweiz als Standort wenig attraktiver Funktionen (dazu gehören nebst einigen der erwähnten qualifikations-, lohn- und steuerschwachen Betriebsfunktionen auch umweltbelastende Anlagen) mehr und mehr ausfallen würde, um diese Funktionen dem Ausland zu überlassen?

Die Beantwortung dieser Frage fällt nicht leicht. Denn erstens ist es eben unwahrscheinlich, dass sich der mit weniger günstigen Entwicklungsvoraussetzungen dotierte ländliche Raum als Standort wertschöpfungsstarker und hochqualifizierte Arbeit anbietender Betriebe eignen würde, und die Vermutung liegt nahe, dass er ohne seine schwächer strukturierte Wirtschaft überhaupt keine Arbeitsmöglichkeiten mehr bieten könnte. Zweitens dürfte sich mit einer Straffung der Produktepalette der Schweiz und einem weiteren Abbau der sogenannten Vertikalität unserer Wirtschaft (gemeint ist das Ausmass der inländischen Verflechtungen zwischen vor- und nachgelagerten Produktionsstufen) die Auslandabhängigkeit noch mehr erhöhen. Und drittens könnte es (gewollt oder ungewollt) in absehbarer Zeit zu einem Gebot internationaler Solidarität werden, dass minderwertige Funktionen nicht einfach ins Ausland abgeschoben werden können.

Mit diesen Hinweisen werden Grundprobleme der arbeitsteiligen Gesellschaft und Wirtschaft angesprochen, und es wird auf die engen Wechselbeziehungen zwischen interregionaler (inländischer) und internationaler Arbeitsteilung hingewiesen. Überdies erhellt sich daraus, dass zwischen interregionalen und internationalen Disparitäten (bezüglich Wohlstand und Umweltbelastung) kommunizierende Röhren bestehen.

Wir glauben feststellen zu dürfen, dass sich die Raumordnungs- und Regionalpolitik in der Schweiz diesen Zusammenhängen bisher noch zu wenig geöffnet hat. So sind zunächst noch nicht einmal die räumlichen Verflechtungen der Unternehmen und die Verteilung der Betriebsfunktionen nach ihrem Wert für die einzelnen Regionen systematisch erforscht worden. Im weitern fehlt eine eingehende Analyse der Bedrohung unserer schwächer strukturierten Regionen durch Importe aus Billiglohnländern wie auch eine investitionsrelevante Beurteilung der Bedeutung ländlicher Standorte der Schweiz verglichen mit ausländischen Standorten. Spärlich erforscht sind auch die Tendenzen und Folgen der räumlichen Verteilung umweltbelastender Einrichtungen, und dies speziell wieder im Zusammenhang In-/Ausland. Schliesslich scheint uns eine die sachlichen und politischen Verbindungen zwischen Aussenwirtschafts- und Regionalproblemen vermehrt hervorhebende Betrachtungsweise nötig. Denn es zeigt sich, dass die Verteilung der hoch- und minderwertigen Elemente im Raum – eine wesentliche raumordnungspolitische Problemstellung – nicht an den Landesgrenzen Halt macht.